

Foto: pixabay, pixaline



Klimawandel - überraschende Entwicklungen lassen dennoch Handlungsmöglichkeiten

Nationale Sicherheitsstrategien zu Klimawandel und Extrem-Szenarien

2003 gab das Pentagon eine nationale Sicherheitsstudie mit Bezug zum Thema Klimawandel in Auftrag, die absichtlich Extremszenarien und Unerwartetes, modellieren sollte. Die Regierungen verschiedenster Staaten gaben nationale Sicherheitsstrategien mit Fokus auf Klimawandel heraus, weil fast alle davon ausgingen, dass ihre Bevölkerungen früher oder später von den Folgen wie z.B. Nahrungsmittelkrisen beeinflusst sein würden. Demnach bereiten sich sämtliche Staaten auf Risiken - aber auch Chancen - des Klimawandels vor.

Könnte eine Absenkung der Temperatur um 5 Grad eine mögliche Konsequenz des Klimawandels sein?

Die Szenarien fragen Interessantes, wie z.B. "Was, wenn der Klimawandel nicht langsam kommt, sondern abrupt von heute auf morgen?" Oder "Was, wenn der Klimawandel eine Absenkung der Temperaturen auf der Nordhalbkugel um 5 Grad und gleichzeitig einen Temperaturanstieg im Globalen Süden um 4 Grad verursachen würde?"

Wer möglichst sicher sein will, Bevölkerungen vor unberechenbaren Risiken zu schützen, sollte Antworten auf diese Fragen finden. Die Risiken der Kipp-Punkte, systemischer Wechselwirkungen und zeitlich versetzter Effekte sind nicht genug erforscht.

Interessant ist auch, dass aktuell eher ein Kurs der Vertagung nicht-akuter Probleme gefahren wird, obwohl ja Krisen wie der Ukraine- oder der Iran-Krieg immer wieder Rufe nach einer Stärkung alternativer Energiequellen und Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen nach sich ziehen.

Fünf mögliche zentrale Konfliktfelder bzgl. Klimawandels

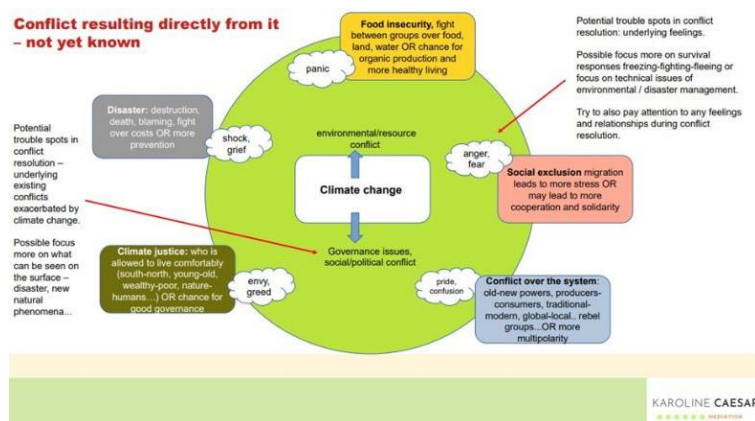
Aus der wahrscheinlich ersten Studie der Bundesregierung zum Thema "Klimawandel als Sicherheitsrisiko" vom [WBGU](#) kann man fünf zentrale zukünftige Konfliktfelder in Bezug auf Klimawandel herauslesen, die auch in späteren Publikationen immer wieder erwähnt werden:

1. Nahrungsmittelunsicherheit
2. Migration
3. Naturkatastrophen
4. Klimagerechtigkeit
5. Weltordnung

Daneben werden verschiedenste Konfliktkonstellationen und Weltregionen durchgegangen, der Klima-Sicherheits-Nexus erläutert und Prognosen erstellt.

Zwischen Angst, Hoffnung und Überforderung

Für eine Schulung habe ich diese fünf Konfliktfelder einmal mit möglichen menschlichen Reaktionen zusammengedacht: Angst, Schuldgefühle, Wut, Hoffnung, Verdrängung oder auch Solidarität.



Grafik in hoher Auflösung [hier zum Download](#)

Denn etwas fiel mir in vielen wissenschaftlichen Texten auf: Die psychologische Seite langsamer Krisen wird erstaunlich selten beleuchtet. Dabei eskalieren Konflikte nicht automatisch. Menschen treffen Entscheidungen – individuell und gesellschaftlich. Gerade in Demokratien beeinflussen Gefühle und Wahrnehmungen politische Entwicklungen oft stärker als reine Fakten.

Auch politische Entscheidungsträger*innen bleiben davon nicht unberührt. In Krisen entstehen schnell Tunnelblick oder sogenannte „Group Think“-Phänomene – ein Konzept, das unter anderem Irving Janis anhand außenpolitischer Fehlentscheidungen analysierte.

Die Grafik aus meiner Schulung war deshalb bewusst eher Denkanstoß als fertiges Modell. Spannend war vor allem die Reaktion der Teilnehmenden: Junge Menschen aus afrikanischen Krisenregionen erkannten sofort Verbindungen zu ihrem eigenen Alltag. Trotz der Schwere der

Themen war dieser Austausch überraschend konstruktiv – und am Ende vorsichtig hoffnungsvoll.

"Denn in diesen heißen Tagen ist das tolle Blut aufrührerisch..." (Shakespeare: Romeo & Julia) - Klimawandel und menschliches Verhalten

Je länger ich mich mit dem Thema beschäftigte, desto klarer wurde: Einige Forschungsrichtungen untersuchen inzwischen gezielt die Verbindung zwischen Klimawandel und menschlichem Verhalten.

Dazu gehören etwa das Exzellenzcluster CLICCS der Universität Hamburg rund um Anita Engels oder das Programm *Environmental Social Sciences* der Stanford University.

Der Forscher Marshall Burke (damals Yale University) identifizierte Migration und wirtschaftliche Verschlechterungen als besonders konfliktanfällige Folgen des Klimawandels. Gemeinsam mit seinem Forschungsteam wertete er zahlreiche Studien aus und kam zu einem bemerkenswerten Ergebnis: Mit jedem zusätzlichen Grad Erwärmung steige die Anzahl von Gruppenkonflikten um etwa zehn Prozent.

Spätere Meta-Analysen bestätigten diese Tendenz. Auch Forschende wie Vanden Eynde (CNRS / Paris School of Economics) benennen ähnliche Brennpunkte: Ernteauffälle, wirtschaftlicher Druck und Migration.

Gleichzeitig warnen andere Wissenschaftler*innen davor, den Klima-Konflikt-Zusammenhang zu vereinfachen. Katherine Mach (Universität Miami) oder Christian Soest (GIGA) betonen etwa, dass gute Regierungsführung und stabile wirtschaftliche Verhältnisse entscheidend seien, um Krisen bewältigen zu können.

Und hier sollte man sich fragen: Sind unsere politischen Systeme ausreichend stabil und lernfähig um mehrere globale Krisen gleichzeitig zu bewältigen?

Brot und Wasser: Die verletzlichsten Ressourcen

Besonders alarmierend sind Entwicklungen bei Grundressourcen. Eine PwC-Studie aus dem Jahr 2024 prognostiziert, dass bis 2050 große Teile wichtiger Rohstoffe durch Dürren gefährdet sein könnten – darunter Lithium, Kobalt, Kupfer oder Eisen. Gleichzeitig stehen auch zentrale Nahrungsmittel unter Druck: Mais, Weizen und Reis gelten vielerorts als stark gefährdet. Der EU-Klimabeirat fordert deshalb inzwischen deutlich entschlosseneres Handeln zum Schutz der Ernährungssysteme Europas.

Am stärksten betroffen ist dabei ausgerechnet das, womit Menschen in wohlhabenden Ländern weiterhin rechnen: Land und Wasser.

Laut *Nature* waren bereits 2022 rund 30 Prozent aller Flächen weltweit von Dürre betroffen – ein Rekordwert trotz langfristigem Aufwärtstrend. Das Helmholtz-Zentrum UFZ überwacht inzwischen zahlreiche Wasserstandorte in Deutschland mit tagesaktuellen Daten.

Solche Entwicklungen wirken deshalb so eindringlich, weil sie unsere elementarsten Bedürfnisse betreffen. Weniger fliegen, Energie sparen oder mehr recyceln erscheint vielen noch machbar. Doch wenn Wasser und Grundnahrungsmittel knapper werden, entzieht das Menschen die wichtigste Grundlage.

Überraschung: Länder des Südens treiben Klimagesetze voran

Während die internationale Aufmerksamkeit oft auf Rückschritte in den USA oder Europa gerichtet ist, zeigt sich global ein anderes Bild.

Das Oxford Martin Programme zur Klimapolitik stellte fest, dass weltweit weiterhin neue Klimagesetze verabschiedet werden – trotz politischer Gegenbewegungen. Mehr als 200 neue Vorschriften zur wirtschaftlichen Transformation seien zuletzt beschlossen worden. Besonders überraschend: Vorreiter bei Klimakompensations-Gesetzen sind unter anderem Nigeria, Kenia, Ruanda und Tansania.

Eine seltene gute Nachricht: Chinas Emissionen sinken

Zwischen vielen schwierigen Entwicklungen gibt es auch positive Signale.

Laut *Carbon Brief* und *Zeit* waren Chinas Emissionen zuletzt über 18 Monate hinweg stabil niedriger oder weiter rückläufig. Gründe seien vor allem der massive Ausbau der Solarenergie und die stärkere Nutzung von E-Autos. Auch Deutschland erreichte zeitweise ein Rekordtief bei den Emissionen – unter anderem durch sinkenden Kohleverbrauch und Produktionsrückgänge in energieintensiven Industrien. Allerdings stiegen die Werte später wieder an.

Fortschritte bleiben also möglich – aber sie sind oft fragil.

Die langsamen Katastrophen, die kaum Schlagzeilen machen

Besonders nachdenklich machen oft die Entwicklungen, die fast geräuschlos passieren.

Zum Beispiel das massive Sterben von Pinguinküken durch zu früh schmelzendes Eis. Laut Berichten unter anderem des *Guardian* und der *Washington Post* brechen ganze Eisflächen weg,

Ähnlich schwierig ist die Situation auf manchen Pazifikinseln oder den Philippinen: Dort steigt das Wasser langsam, aber dauerhaft. Straßen und Häuser stehen regelmäßig unter Wasser, Menschen leben mit knietiefen Überschwemmungen – und versuchen trotzdem, ihren Alltag fortzuführen. Ein Film des Jesuit Refugee Service über eine philippinische Insel zeigt diese Realität: Die Menschen wissen, dass Umsiedlungen irgendwann notwendig werden könnten. Doch solange am nächsten Morgen wieder die Sonne scheint, wirkt die Katastrophe nicht mehr so aktuell, dass sie handlungsleitend wird.

Fazit: Klimawandel ist auch eine emotionale Herausforderung

Je tiefer man in das Thema eintaucht, desto widersprüchlicher wird das Gesamtbild. Es gibt alarmierende Entwicklungen – aber auch Fortschritte. Hoffnung – und gleichzeitig politische Fragilität und Langsamkeit.

Als Coach und Mediatorin interessiert mich dabei besonders, wie Menschen emotional auf solche komplexen Krisen reagieren. Denn Studien, Strategien und politische Maßnahmen entfalten nur Wirkung, wenn genügend Menschen bereit sind, Veränderungen tatsächlich mitzutragen.

Vielleicht ist genau das die entscheidende Frage:

Was lösen solche Informationen in uns aus? Angst? Überforderung? Motivation? Widerstand? Hoffnung?

Und vielleicht noch wichtiger:

Was machen wir anschließend damit?

Dann gibt es hier zwei konkrete Möglichkeiten:

1. Ein möglicher Anfang ist ein Test: "Wie nachhaltig lebe ich?" Hier der Link zum [Nachhaltigkeitstest](#)

Ein Nachhaltigkeits-Coaching oder -Training kann helfen, den Fortschritt meiner Organisation bzgl. ESG-Standards zu überprüfen - was sind ESG-Standards? Das erfährt man hier: [Trainerin für Transformation - Kommunikation und Nachhaltigkeit](#)

Zögern Sie nicht, mit mir in Verbindung zu treten, wenn Sie Fragen haben, mehr wissen möchten oder Unterstützung brauchen!

Karoline.caesar@gmail.com

Herzliche Grüße

Karoline Caesar

Möchten Sie informiert werden, wenn der nächste Blog-Artikel erscheint?

[Newsletter abonnieren](#)